

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 2

Artikel: Die Divisionsmanöver der IV. Armeedivision zwischen Freiburg und
Murten

Autor: Scriba, J. v.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94789>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Divisionsmanöver der IV. Armeedivision zwischen Freiburg und Murten.

Von J. v. Scriba.

(Fortsetzung.)

Skizzirung des Manöverterrains.

Es kann nicht in unserer Absicht liegen, an dieser Stelle, des beschränkten Raumes wegen, das in einer Ausdehnung von ca. 12—13 Kilom. von der Nordostecke des Murtener See's bis zum Abschnitt der Sonnaz (Cormagenz, 3 Kilom. nördlich von Freiburg) sich erstreckende Manöverterrain einer ausführlichen militärischen Beschreibung zu unterziehen, indessen müssen wir doch des bessern Verständnisses wegen das aus der unübertrefflich schön gearbeiteten Manöverkarte gezogene Croquis mit einigen vervollständigenden Bemerkungen begleiten. Speziell wollen wir der wichtigen Stellung an beiden Ufern der Sonnaz, in welcher der Entscheidungskampf angenommen wurde, eine etwas genauere Betrachtung widmen.

Das von Nordost nach Südwest zwischen dem Murtensee und der Saane sich erstreckende und hier in Betracht kommende Terrain ist durchschnittlich 7 Kilom. breit und bietet im Allgemeinen durch

Es ist daher weit vorzuziehen, die Tiefe dieser Kolonnen zu vermindern, was übrigens mit den gegebenen Grundsätzen, die Wirkung des Artilleriefeuers zu vermindern, übereinstimmt, welches bei diesen Entfernungen weit mehr als das der Infanterie zu fürchten ist.

Wenn die Infanterie-Kolonnen, indem sie sich dem Feind nähern, den Abhang der Anhöhe zu ersteigen beginnen, so maschirt das erste Glied die folgenden dem Auge des Gegners und die Kugel, welche dieses verfehlt, trifft in der Regel Niemand. Es ist daher nothwendig, aus den Fehlern nach seitwärts Vortheil zu ziehen, und sie dadurch zu vermehren, daß man die Front der vorrückenden Truppe auf das Minimum beschränkt.

Man sieht daher, daß es nicht immer die Entfernung ist, welche bei dem Marsch einer geschlossenen Truppe unter dem feindlichen Feuer das Maßgebende ist. Die Gestaltung des Terrains spielt eine wichtige Rolle, der man stets Rechnung tragen muß.

Es ist erwiesen, daß ein Offizier, welcher, um einen Abhang, der auf zwei- oder dreihundert Meter dem Feuer des Feindes ausgesetzt ist, herunterzustiegen, seine Truppe in Ketten-Kolonne sich setzen ließe, einen sehr argen Fehler begehen würde. Er muß sie in Linie setzen, bis das Terrain wieder anzusteigen beginnt, dieses um so mehr, als die wenig tiefe Schelbe rasch in einer gegen die Schießlinie geneigten Richtung den Platz verändert, wodurch das Feuer des Feindes noch unsicherer wird.

Es ist selbst erwiesen, daß wenn die Richtung des feindlichen Feuers gegen eine so in Ketten vorrückende Kolonne konzentrisch wäre, diese dem Feuer der feindlichen Flügel durch ihre Flanke eine lange Zielfläche darbieten würde, wodurch jeder Vortheil, in dieser Art vorzurücken, aufgehoben würde.

Aus Allem diesem ergibt sich zweierlei:

1. Es wäre nothwendig, die Infanterieoffiziere zu gewöhnen, sich über die Wirkung des Feuers auf eine Truppe in allen möglichen Fällen Rechenschaft abzulegen, damit sie, wenn das zu durchschreitende Terrain, die Richtung der feindlichen Linie und die Stärke der Truppen gegeben ist, die Formationen ihrer Truppe immer so ändern können, daß sie den möglich geringsten Verlusten ausgesetzt ist.

2. Es ist nothwendig, daß die Truppen geübt seien, rasch und ohne Unordnung auf jedem beliebigen Terrain aus einer Formation in geschlossenen Reihen in jede andere überzugehen.

seine zahlreichen Bedeckungen einen höchst unübersichtlichen Charakter, während es der freien Bewegung aller Truppengattungen keine erheblichen Schwierigkeiten entgegensetzt. Zahlreiche und gute Kommunikationen durchziehen dasselbe nach allen Richtungen, und die wenigen unbedeutenden Bäche, welche dem Murtensee und der Saane zueilen, sind für Infanterie leicht zu durchjurren und für Artillerie und Kavallerie ebenfalls mit geringer Mühe praktikabel zu machen.

Die zahlreichen Terrainbedeckungen stellen der Umsicht ernstere Hindernisse entgegen. Namentlich die ausgedehnten Wäldungen im Norden unseres Terrains, welche die ganze Breite desselben einnehmen und sich fast ununterbrochen von Löwenberg über Alteviller, Feus bis Klein-Gurmels an die Saane erstrecken, sind sehr geeignet, dem vorrückenden Feinde jeden Einblick in die diesseitige Stellung zu verwehren. Ja, selbst an die südwestliche Lisiere dieses großen Waldabschnittes vorgebrungen, wird der Gegner nicht im Stande sein, einen ordentlichen Einblick in die gegenüberliegende Stellung zu gewinnen. Diese Bemerkung ist von Wichtigkeit zur Erläuterung eines in der Gegend von Feus am 2. Manövertage vorgekommenen Zwischenfalles.

Andererseits hat der auf dem Plateau von Cressier stehende Vertheidiger, mit der offenen, nicht ganz 2 Kilom. breiten Mulde vor sich, die beste Gelegenheit, von den unmittelbaren Angriffsdispositionen des aus dem Waldabschnitt Salvenach-Feus debouchirenden Gegners Kenntniß zu nehmen, wenn auch die südlich Liebistorff gelegenen Wäldungen dazu dienen können, den Anmarsch feindlicher Kolonnen gegen den rechten Flügel der Position von Cressier zu verdecken.

In der nächsten Umgebung der Ortschaften Salvenach, Feus, Gurmels und Cressier sind viele Obstgärten und mehrere massive Gebäude, wodurch sie dem Angreifer resp. Vertheidiger gute Stützpunkte bieten. Als solchen eignet sich vorzüglich der auf der bastionsartig vorgeschobenen Höhe liegende Ort Cressier; er hat für den das Plateau Vertheidigenden einen besonderen Werth in Bezug auf die Rückzugslinie St. Urbain-Courtepin.

Das Terrain der von dem unbedeutenden Viberen-Bache durchflossenen und der Höhe von Cressier vorliegenden Mulde besteht aus Wiesen und mit Obstbäumen bepflanztem Ackerland; ihre Hänge sind sanft und constant gegen das vorerwähnte Waldterrain, steiler gegen das Plateau von Cressier und am steilsten auf den Flanken dieses Plateaus, dessen nordwestlicher bewaldeter sehr steiler Hang (bois de Bouley) einen guten Flügelstützpunkt abgibt. Die Artillerie-Position nördlich von Cressier ist ausgezeichnet und bietet ein ergiebiges Schußfeld, sowohl in der Richtung eines nördlichen Anmarsches, als auch gegen einen von Westen aus dem Walde kommenden Angriff.

Als besonders günstig für den Vertheidiger von Cressier muß der Umstand bezeichnet werden, daß 1½ Kilom. südlich auf der Höhe von Guschelmuth sich eine Geschützposition befindet, von welcher aus

die ergiebigste Feuerwirkung durch Plankirung b aus Westen gegen Gressier gerichteten Angriffes erzielt werden kann.

Wir werden bei der allgemeinen Betrachtung des Manöverterrains auf einen für die Vertheidigung gefährlichen Umstand geleitet, das ist die unangenehme Nachbarschaft der beiden bedeutsamen Hindernisse auf den Flanken, des Murtensee's und der Saane, welche unter Umständen, wie schon einmal geschehen, zu einer Katastrophe führen können. Während sie für eine zur Deckung dieses Terrains bestimmte Truppenmacht von genügender Stärke (2—3 Divisionen) von unschätzbarem Werthe sein werden, fordern sie eine isolirte Division zur größten Vorsicht (Schutz der Flanken) auf, und fordern den Angreifer auf, gegen eine der Flanken seine konzentrirten Anstrengungen zu richten.

Wer gegen den Murtensee geworfen wird, ist eo ipso verloren. Aber auch die Saane dürfte wenig Chancen der Rettung bieten, wenn nicht besondere Uebergänge vorbereitet wurden.

Die Saane fließt in einem tief eingeschnittenen Thale und ist auf der in Betracht kommenden Strecke häufig von Felsen, fast immer aber von sehr steil abfallenden, meistens bewaldeten Hängen begleitet, welche jede Passage auf die vorhandenen, wenigen, leicht zu bewachenden Uebergänge verweisen. Diese Thalbeschaffenheit macht den Fluß zu einem ernststen Bewegungshinderniß, welches alle Berücksichtigung verdient.

An Uebergängen bestehen, außer den beiden besetzten Brücken von Gümmenen und Laupen, eine Brücke bei Schiffenen und eine Furth bei Staad. Die erstere muß nach dem Rückzuge aus der Stellung von Gressier zerstört, die letztere jedenfalls, als vor der Position von Cormagens liegend, am rechten Saanenufer bewacht werden. Auf einem künstlich zu erstellenden Uebergange, da die weiter südlich liegende Eisenbahnbrücke unter dem Feuer des auf den Höhen des linken Sonnazufers stehenden Feindes liegt, ist das Bewachungs-Detachement mit dem Hauptkorps in Verbindung zu setzen.

Südlich der Höhen von Guschelmuth verliert das Terrain wieder seinen offenen Charakter und wird durch ausgedehnte Waldungen und zwischen Obsthäusern versteckt liegende, zahlreiche Ortschaften sehr bedeckt. Die Entwicklung und Leitung größerer Truppenmassen ist in diesem unübersichtlichen Abschnitte auf das höchste erschwert. Dazu kommt, daß sich das Terrain für den in der Richtung auf Freiburg Zurückgehenden immer mehr verengt (zwischen der vorerwähnten großen Straße Courtepin-Freiburg und der Saane) und zuletzt in dem Defilee La Crausa zuspitzt, in welchem die Hauptstraße und die von den Höhen von Breilles und Barberêche führenden Nebenstraßen zusammenlaufen. — Die Saane fließt südlich dieser Höhen parallel zu einem mit der Front nach Norden stehenden Vertheidiger, welcher, geworfen, dadurch in die allerübelste Lage gerathen kann. Auch die südwestlichen Hänge dieses Plateau's sind meist so steil, daß an ein direktes Hinabsteigen auf die große Freiburger Straße nur

für Tirailleurs gedacht werden darf. Unter obwaltenden höchst ungünstigen Terrain-Verhältnissen bleibt der Vertheidigung, wenn sie durch anderweitige zwingende Umstände den Kampf hier annehmen muß, wohl nichts weiter übrig, als sich in möglichst schmaler Front mit konzentrirter Kraft auf dem das Defilee beherrschenden Punkte am bois de la chasse aufzustellen und den Anmarsch des Feindes im vorliegenden schwierigen Waldbterrain durch kleine, bewegliche Abtheilungen aufzuhalten und zu erschweren.

Eine Umgehung dieses Defilee's Seitens des auf Freiburg Vorgehenden ist sehr wahrscheinlich. Dazu muß aber weit ausgeholt werden. Will man durch ein Arrieregardengefecht am Defilee La Crausa Zeit gewinnen, so wird voraussichtlich dieser Zweck erreicht werden, da der Feind in der Front nicht allzu heftig angreifen und es vorziehen wird, die Wirkung seiner Umgehung abzuwarten.

Um so mehr muß aber der Vertheidiger des Defilee's alle Mittel parat stellen, im gegebenen Momente einen raschen und geordneten Rückzug antreten und ausführen zu können. Unter diese Mittel rechnen wir das in der Hand Behalten der Truppen in erster Linie.

An dem Abschnitt der Sonnaz findet nun der bislang zurückgegangene Vertheidiger die günstigsten Terrainverhältnisse, den Angriff des Gegners zu erwarten; weniger günstig stellen sie sich dar zum Ergreifen der eigenen Offensive. Der auf dem linken Ufer der Sonnaz liegende Höhenzug Pensier La Corbaz dominirt die rechtseitige Stellung bei Cormagens nicht unerheblich und setzt einem Frontalangriffe die größten Schwierigkeiten entgegen.

Seine Ausdehnung zwischen Pensier und dem Dorfe La Corbaz beträgt etwas mehr als 1½ Kilom., mithin für eine wirksame Vertheidigung nicht zu groß. Das Terrain ist auf der Höhe und an den Hängen meist Ackerland, stellenweise mit Obsthäusern bestanden, während im Grunde sich Wiesen befinden. Die hier parallel der Front fließende Sonnaz bildet kein ernstliches Bewegungshinderniß; ihre Ufer sind mit Bäumen und Gesträuch bewachsen und ermöglichen gedeckte Tirailleurs-Aufstellungen.

Die Kuppen des Höhenzuges sind für gedeckte Truppen-Aufstellungen wie geschaffen und bieten der Artillerie gute Aufstellungspunkte, während sie gestatten, die Gegenposition bei Cormagens, natürlich mit Ausnahme der hier vorhandenen Terrainbedeckungen, gut einzusehen.

Während auf dem rechten Flügel der Stellung, bei La Corbaz, die Hänge sanft geneigt sind, stellt sich der Hang auf dem linken Flügel bei Pensier, bedeutend steiler dar. Der hier liegende, sehr vertheidigungsfähige Weiler Pensier ist für die ganze Stellung von hervorragender Bedeutung, da er nicht allein als Stützpunkt dieses Flügels, sondern auch als Schlüssel der ganzen Position anzusehen ist. Mit seinem Besitze ist das Defilee von La Crausa dem Angreifer erschlossen, die Hauptrückzugslinie (die große Straße nach Murten) dem Vertheidiger verlegt.

Die nahe vor liegenden (400 Meter) Gebäulichkeiten der Mühle an der Sonnaz gewähren dem Angreifer von Pensier eine bemerkenswerthe Deckung und Stützpunkt; sie sind daher in der Besezungsdisposition nicht zu übersehen.

Weisen alle die soeben skizzirten Verhältnisse auch darauf hin, Pensier, als das wichtigste Objekt des Kampfes, als den Hauptstützpunkt des Vertheidigers, mit aller Kraft und Ueberlegenheit anzugreifen, wenn man sich in Folge anderer Verhältnisse des Erfolges sicher glaubt und einen entscheidenden Schlag führen will, so wird ein vorsichtiger Führer die der hartnäckigsten Vertheidigung günstigen Terrainverhältnisse dieses Flügels doch nicht ohne die eingehendste Würdigung lassen, und vielleicht den langsamern aber sichern Weg zum Ziele — d. h. den Angriff in die rechte Flanke der Position — vorziehen. Die beim Manöver vom 10. September zur Geltung kommende und durch die Generalidee geschaffene Situation läßt schon an sich keine andere Wahl der Hauptangriffsrichtung zu.

Merkwürdigerweise liegt dem starken linken Flügel der linksseitigen Stellung der starke rechte Flügel der rechtsseitigen Stellung an der Sonnaz gegenüber, und beide Flügel decken die Hauptstraße Freiburg-Murten. Auch im Falle eines feindlichen Vorstoßes über Pensier würde daher der mit seiner Hauptmacht bei La Corbaz engagirte Angreifer nicht viel zu befürchten haben, da die Stellung am Bois de St. Théodule mit Cormagens die Offensivbewegung bald zum Stocken bringen dürfte.

Beleuchten wir nun noch mit einigen Worten die Stellung auf der Höhe von Cormagens, so müssen wir gestehen, daß sie wohl geeignet erscheint, in ihr eine schwache Division zur unmittelbaren Deckung von Freiburg aufzustellen. Ein Blick auf das Croquis zeigt die unvergleichliche Stärke des rechten Flügels mit Cormagens vor der Front. Hier aufgestellte Batterien beherrschen fast das ganze Angriffsterrain des Gegners. An sich dürfte die Besezung dieses Theils der Position schon eine relativ schwache sein, dazu kommt aber, daß die hier befindlichen kleineren Waldparzellen, Bois de St. Théodule und bei Cote 619 dem Feinde jeden Aufschluß über die diesseitige Truppenvertheilung entziehen. Auch aus andern Gründen wird der Gegner sich schwerlich zu einem direkten Angriffe dieses Flügels verleiten lassen.

Bedenklicher gestalten sich die Verhältnisse auf dem linken Flügel, welcher bei der Schwäche der Division, seinen Abschluß bei dem Pachtthofe La Faye, in der 250—300 Meter breiten Richtung zwischen den beiden Bois und Forêt de la Faye finden muß. Auf das letztere Gehölz hat die Vertheidigungsdisposition alles Gewicht zu legen. Es erscheint geradezu als Schlüsselpunkt der Stellung, denn mit dem Verluste des Forêt de la Faye ist die Straße nach Freiburg direkt bedroht und die Stellung am Bois de St. Théodule hat nicht allein ihre Wichtigkeit verloren, sondern muß auch schleunigst aufgegeben werden.

Wenn im Allgemeinen das Terrain vor der Position offen genannt werden kann, so sind doch nicht

die kleinen Hecken und Gesträuche zu übersehen, welche namentlich gegen den linken Flügel zu, den Tirailleurs des Angreifers von der Sonnaz aus eine ziemlich gedeckte Annäherung bieten werden. Die Vertheidigung wird daher die Besezung der Sonnaz, parallel der eigenen Front, mit vorgeschobenen Abtheilungen nicht außer Acht lassen dürfen.

Der Ort Cormagens, ebenfalls vor der Front liegend, hat an und für sich keine besondere Vertheidigungsfähigkeit, aber durch seine Lage zu der Höhe des rechten Flügels (Cote 591), sowie zum Forêt de la Faye und bei der Wechselbeziehung, welche zwischen diesen Terraingegenständen besteht, darf seine Besezung nicht vernachlässigt werden und muß die Vertheidigungsdisposition auf dessen künftliche Verstärkung Bedacht nehmen.

Der Verbindung mit dem rechten Saane-Ufer ist schon früher gedacht.

Die Vertheilung der Truppen in dieser Stellung ergibt sich einfach aus dem Gefechtszweck, der Deckung von Freiburg. Der wichtigsten Angriffsrichtung des Feindes muß die größte Kraft entgegengesetzt werden, also auf dem linken Flügel (Forêt de la Faye) und im Centrum (bei Metteli), und einer untergeordneten Kraft ist die Vertheidigung des rechten Flügels zu übertragen. Die Reserven werden gedeckt so aufgestellt (südlich vom Metteli, am Forêt de la Faye), daß sie rasch in der wichtigsten Angriffsrichtung vorgezogen werden können.

(Fortsetzung folgt.)

A u s l a n d.

Stalien. (Ernennung von Reserveoffizieren.) In Uebereinstimmung mit den Bestimmungen des neuen Militär-Organisations-Gesetzes sind laut königlichem Dekret vom 26. Dez. 1873 Reserve-Offiziere ernannt und in die Waffe gesetzt, welcher die Offiziere vor ihrem Ausscheiden aus dem aktiven Dienste angehörten. — Die durch das offizielle Ernennungs-Bulletin mitgetheilte Liste dieser Offiziere weist 8 General-Majore, 7 Oberster, 16 Oberstlieutenants, 80 Majore, 35 Kapitän, 48 Lieutenants, 4 Aerzte, 9 Kommissariats-Beamte und 3 Pferdeärzte auf.

Daselbe Dekret enthält ebenfalls die Ernennung von seggen. Ergänzungs-Offizieren je 8 frühere Offiziere der Infanterie, Kavallerie und Artillerie, mit Bezeichnung des Regiments, in dessen Listen sie fortan geführt werden.

V e r s c h i e d e n e s.

Der Prozeß Bazaine.

XII.

Sitzung vom 6. Dezember. — Pourcet fährt in seiner Lektüre fort. Er schildert, wie der Marschall seine Hoffnungen erst auf Regnier, dann auf Bourbaki, dann auf Boyer setzt, bis er seine vom Hunger dectmirte Armee in eine Gefangenschaft ausliefern muß, in welcher sie 11,000 Leichen zurücklassen sollte. Von dem Ausfall vom 4. ct. behauptet der Ankläger, der Marschall habe gehofft, an jenem Tag mit Zustimmung des Feindes abziziehen zu dürfen, als man ihm abgewinkt, habe er in der Nacht Centreordre gegeben.

Es stehe fest, der Marschall habe schon am 24. September dem Prinzen Friedrich Karl Eröffnungen gemacht und seine Schuld sei es daher nicht, wenn er erst einen Monat später kapitultrete. Inzwischen habe er die Vorräthe vergeudet, die Gelegenheiten, die sich ihm boten, mit der Regierung von Tours in Verbindung zu